

Stichpunkte und Zitate vom LAGES-Fachtag am 17. Oktober 2015 in Hohebuch Demografischer Wandel im ländlichen Raum: Alt werden = Alt aussehen?

Einführung ins Thema, Ulla Reyle und Helmut Dopffel

„Lösungen für demografischen Wandel können nur gefunden werden, wenn sehr differenziert betrachtet wird, was vor Ort geschieht.“ (Dopffel)

„Alter ist nicht gleich Alter – ein differenzierter Blick auf's Alter ist nötig.“ (Reyle)

„Der Begriff ‚Überalterung‘ sollte aus unserem Vokabular gestrichen werden, eigentlich geht es um „Unterjüngung“. (Reyle)

Die einzige Altersgruppe, die in unserer Kirche wächst, ist die Gruppe der Menschen 60+. Hier ist oft ein hohes Verantwortungsbewusstsein vorhanden und es besteht eine große Bereitschaft, sich zu engagieren. Die sieht man in der Flüchtlingsarbeit. Welche Rahmenbedingungen in Gemeinden und auch in der Landeskirche werden benötigt, damit sich diese Menschen auch bei uns engagieren? (Dopffel)

Andacht „der Hörende“, Prälat Stumpf

Worauf wir hören sollten? – mit dem Herzen hören – mitten ins Herz. Hier ein paar Zitate aus der Andacht:

„Im Himmel werde ich hören...“ Ludwig van Beethoven

„Wer weise ist, der höre zu und wachse an Weisheit.“ Psalm

„zuhören – hinhören – neu hören“ (Prälat Stumpf)

„Schenke mir ein hörendes Herz“ König Salomon

„Höret, so werdet ihr leben“ (Jesaja)

„Wir hören viel, aber wir hören erst eigentlich, wenn wir die wirren Stimmen haben sterben lassen und nur noch eine spricht.“ (Meister Eckhart (1260-1327))

Grußwort, Landrat Neth

Wir sind klein aber fein, als kleinster Landkreis in Baden-Württemberg aber als Region mit den meisten Weltmarktführern. Hohenlohe ist sehr attraktiv: wirtschaftlich und landschaftlich. Die Bewohnerzahl wird um 2,9% sinken, doch die Verschiebungen innerhalb des Landkreises sind sehr unterschiedlich. Bis 2031 werden die Schülerzahlen in den Gymnasien voraussichtlich um 29% zurückgehen, die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt um 61%. Vor allem junge, gut ausgebildete Frauen werden fehlen. Um junge Menschen zu halten, wird viel in die berufliche Bildung (Hochschule Künzelsau) investiert.

Zur Mobilität: die Strecken im ländlichen Raum sind länger – aber hier können wir wenigstens noch fahren. Investitionen in ÖPNV und Rufbussysteme werden getätigt.

Wir müssen im demografischen Wandel eine Chance sehen: Die Menschen haben ein mehr an Lebenserfahrung, eine gewisse Gelassenheit und stellen auch andere Fragen.

Im Wettbewerb der Regionen hat der ländliche Raum noch andere Chancen: Ehrenamt wird groß geschrieben! Die Bevölkerung steht hier zusammen und übernimmt Verantwortung.

Vortrag: „Dem demografischen Wandel aktiv begegnen – Fakten und Ansatzpunkte“, Sara Bode, Statistisches Landesamt, Familienforschung Baden-Württemberg

Siehe Präsentation: http://www.lages-wue.de/fileadmin/user_upload/pdf/151017_Lages_demografischer_Wandel_neu_1.pdf

Anfang nächsten Jahres werden die aktualisierten Zahlen nach den neuen Flüchtlingszahlen (hohe Zuwanderungsrate) in die Statistiken des Landesamtes eingearbeitet sein.

Dekanin Meixner, Wahrnehmungen aus einem Dekanat (Weikersheim) im ländlichen Raum

Weikersheim = 19.000 Evangelische Gemeindeglieder in 34 Gemeinden. Der Main-Tauber-Kreis ist der am dünnsten besiedelte Teil Baden-Württembergs. Ein „Altersspeckgürtel“ durchzieht Weikersheim, entsprechend einem Goldspeckgürtel.

1. Zwischen Trauer und Optimismus

Große Differenz der Zu- und Abnahme der Einwohnerzahlen in verschiedenen Orten. Wo Orte wachsen, herrscht ein positives Lebensgefühl, z.B. Bad Mergentheim. Diese Unterschiedlichkeit spiegelt sich auch in den Besucherzahlen der Gottesdienste wieder.

2. „Bewahren und Aufbrechen“

Kirche: Es soll so bleiben wie es war – Wunsch nach Kontinuität.

Kleinste Ev. Kirchengemeinden in Württemberg hat 37 Gemeindeglieder.

An kleinen Orten werden Feste – auch Gottesdienste generationenübergreifend gefeiert, hier greift die Tradition, die auch mit einer hohen Kirchenverbundenheit einhergeht. Für Nachbarschaftshilfe werden keine Strukturen benötigt, das geschieht einfach!

Vernetzung: Wege zwischen Kirche, Gemeinde, Kommune und Vereine sind kurz! Darin liegt eine große Ressource des ländlichen Raums.

„Nur dort, wo über den eigenen Kirchturm geblickt wird, kann die Kirche im Dorf bleiben.“

„Nüchtern und klug das Schrumpfen gestalten und trotzdem neue Projekte planen. (auch in Weikersheim investieren.)“

Erneuerbare Energien (Windkraft) hier muss die Kirche auch Position beziehen oder Rahmenbedingungen für Diskussionen bieten. „Wachsen“ nicht quantitativ, sondern qualitativ im zwischenmenschlichen Miteinander.

„Im ländlichen Raum wird Kirche noch als Größe wahrgenommen.“ (Meixner)

„Mit der Kirche geht es bergab – toll, dann kommt sie endlich in Fahrt!“ (Vogt)

Bericht aus Workshop 2: Dorfladenprojekte, Walter Preisinger

Ein kleiner Einkaufsladen im Dorf, ganz entgegengesetzt zum aktuellen Trend zu immer größeren Verkaufsflächen auf der grünen Wiese am Rande der Stadt. Und dazu noch selbst organisiert nach "altem" genossenschaftlichem Prinzip, wo heute doch vor allem Filialisten Konjunktur haben.

"Unser Dorfladen" sichert die Nahversorgung in Gottwollshausen, Wackershofen und Gailenkirchen zur Deckung des täglichen Grundbedarfs: Milchprodukte, Back- und Wurstwaren, Obst, Gemüse. Das

kleine Steh-Café betont die Kommunikationsfunktion des Ladens. Die Stadt unterstützt das Projekt. Beeindruckend ist die kurze Zeit von der Idee bis zur Eröffnung des Ladens.

Möglich wurde dies durch eine sehr effektive Projektsteuerung, viele tatkräftige Hände und ein überzeugendes Gesamtkonzept mit hohem Identifikationspotential.

<http://www.unsere-dorflaeden.de/gottwollshausen.html>

Für einen Dorfladen werden ca. 1200 Artikel benötigt. Eine durchschnittliche Gewinnspanne von 22-25% wird benötigt. Wichtig: keine Fabrikware – gute Qualität! Dabei sollten viele Artikel im gleichen Preissegment wie im Discounter angeboten werden. Alle müssen mitziehen: Bankkredit, Spenden von Kommune und anderen Institutionen und viele Genossenschaftsmitglieder (100-200), die dann auch dort einkaufen. Mit Sommer -, Nikolausfest und Weihnachtsmarkt bei denen Schulen und Vereine immer eingebunden werden, steht der Dorfladen immer wieder im Mittelpunkt. Außerdem bewirbt der Pfarrer, im Aufsichtsrat, in jeder Predigt den Dorfladen!

Über die anderen Workshops „Modell Generationenhaus“, „SPES Zukunftsmodelle e.V.: Projekte im ländlichen Raum“, „Älter werden auf dem Land- zwischen Ideal und Wirklichkeit“, „Netzwerken im ländlichen Raum“ hörte man auch sehr Interessantes, doch man selbst kann eben nur einen besuchen.

Podium und Abschluss, Helmut Dopffel

Frage an die Teilnehmenden: Was wird von Kirche in ausgedünnten Regionen erwartet:

- Kirche muss präsent sein
- Seelsorge sollte hauptamtlich geschehen, Ehrenamtliche sind zu nah dran.
- Neue Schwerpunktsetzung der Kirche: Ältere **und** Junge
- Partizipation, um gegen das Gefühl der Machtlosigkeit entgegen zu treten.